

Günther Wolgast

Wakendorf II

**Chronik eines 700-jährigen Dorfes
im Oberalstertal**

mit einem Anhang:

**Besitzfolgen der Wakendorfer Hufen und Katen
(von Ernst Gülk)**

Wakendorf II 2010

Vorwort

Wir Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Wakendorf II fühlen uns wohl in unserem Heimatdorf im Alstertal, fragen aber auch nach dem Unverwechselbaren unseres Dorfes. Die Kenntnisse aus dieser Chronik werden in herausragender und vorbildlicher Weise zu unserer Identifikation mit der Gemeinde beitragen. Die Chronik zeigt unter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklungen auf, wie sich die Menschen in der Gemeinde Wakendorf II dem ständigen Wandel der Zeit stellen und neue Herausforderungen annehmen und meistern. Wer die Geschichte unseres Dorfes kennt, kann auch aktiv die Gegenwart mitgestalten und einen Ausblick auf die Zukunft unserer Dorfgemeinschaft wagen.

Mit großem ehrenamtlichem Engagement trugen Dr. Günther Wolgast und Ernst Gülk in langjähriger Arbeit Daten, Fakten, Bilder und Themen über die Geschichte und die Gegenwart der Gemeinde Wakendorf II zusammen. Für diese Arbeit gebührt den Autoren Lob und Anerkennung der gesamten Dorfgemeinschaft. Die Chronik von der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes bis zum Jahre 2010 erstellte Dr. Günther Wolgast. Sie zeigt anschaulich die Entwicklung unserer Gemeinde Wakendorf II von einem Bauerndorf zu einer modernen ländlichen Wohngemeinde an den Stadtgrenzen von Hamburg und Norderstedt. Eine Aufstellung der Höfefolge, von Ernst Gülk erarbeitet und zusammengetragen, wird dem Chronikteil angefügt.

Im Namen der Gemeinde Wakendorf II spreche ich den Autoren unseren herzlichen Dank für dieses gelungene Werk aus. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Freude an der Lektüre. Möge diese Chronik dazu beitragen, die Verbundenheit mit unserer Gemeinde zu vertiefen.



Hans-Hermann Schütt

Bürgermeister Gemeinde Wakendorf II

Gliederung

Vorbemerkungen	11
Wakendorf – unser Dorf im Oberalstertal	13
Der Ortsname: Was bedeutet der Name 'Wakendorf'?	13
Flurnamen und Flurbezeichnungen	15
Flurnamen des Wakendorfer Feldes nach der Verkoppelungs-Karte von 1794	17
Wappen und Flagge der Gemeinde Wakendorf II	18
A. Die Entwicklung von einer Germanensiedlung zum Dorf	
I. Die geschichtliche Entwicklung bis ins 15. Jahrhundert	20
1. Hinweise auf eine frühgeschichtliche Besiedlung	20
a. Vor- und Frühgeschichte	20
b. Spuren einer frühen Besiedlung (Archäologische Funde)	22
c. schriftliche Hinweise auf 'wokendorpe'	26
i. Hamburger Schuldbuch	26
ii. Landesteilung 1314: Erster urkundlicher Hinweis auf ‚Wokendhorp	27
iii. Revers über Rückkaufrecht 1416	28
2. Landesausbau und Landesherrschaft im Mittelalter	29
a. Die politische Lage und die Herausbildung Holsteins unter den Schauenburgern	29
b. Verfassungsrechtliche, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse im Mittelalter	32
c. Bäuerliche Siedlung und Siedlungsstruktur	35
II. Wakendorf in königlich dänischer Zeit (1460 - 1867)	40

1. Verfassungsrechtliche Strukturen der Herrschaft	41
a. Das Amt als Grundeinheit der landesherrlichen Verwaltung	41
b. Die mittlere Ebene: Kirchspiel und Kirchspielvogtei	42
c. Die Bauerschaft und der Bauervogt	43
2. Die soziale Struktur des Dorfes und die Ordnung der Flur	45
a. Die Dorfgemeinschaft als Lebens- und Schicksalsgemeinschaft	45
b. Das Dorf als Lebens- und die Bauerschaft als Wirtschaftsgemeinschaft	48
c. Grenzstreitigkeiten zwischen Wakendorf/Henstedt und Tangstedt/Wilstedt (1604 – 1741)	50
d. Unruhige Zeiten: Wakendorf in den Kriegen des 16./17. Jahrhunderts	57
e. Die wirtschaftliche Lage der Wakendorfer Hufner im 17./18. Jahrhundert	65
f. Wakendorf wird verpfändet: Die Auslegung des Amtes Segeberg im Jahre 1665	70
3. Die Verkoppelung in Wakendorf	74
a. Beginn der Verkoppelung	82
i. Beschwerden der Kätner wegen der Landaufteilung	84
ii. Die Verteilung der gemeinschaftlichen Ackerländereien	85
iii. Die Aufteilung der Kohlungen	88
iv. Die Abfindung aus der gemeinen Weide	89
v. Überprüfung und Annahme des Ergebnisses	92
b. Der Verkauf der Hirtenkate und des Harderlandes	93
c. Die Folgen der Verkoppelung: Veränderung des Landschaftsbildes	96
d. Die Lage der Insten nach der Verkoppelung	98
e. Der Verkauf des königlichen Geheges 'Braack'	100
f. Das Wegenetz vor und nach der Verkoppelung	102
4. Die politische Lage Schleswig-Holsteins im 19. Jahrhundert	107
a. Schleswig-Holstein im Napoleonischen Krieg	107
b. Wakendorf im Schleswig-Holsteinischen Krieg von 1848/51	110
c. Das Ende der dänischen Herrschaft	110

III.	Die Zeit der preußischen Regierung 1867 – 1918	
1.	Die Annexion der Herzogtümer durch Preußen	111
2.	Kommunale Selbstverwaltung und Wahlverhalten	113
3.	Ereignisse in chronologischer Folge 1870 – 1893	115
a.	Wakendorfer Gemeindeversammlung bis 1893	119
b.	Die neue Landgemeindeordnung von 1893	121
c.	Ereignisse und kommunale Entscheidungen 1893 – 1899	124
4.	Wakendorf in der Zeit von 1900 bis zum Beginn des I. Weltkriegs	
	- chronologisch –	127
a.	Modernisierung hielt Einzug in Wakendorf	128
b.	Wakendorf wird elektrifiziert	135
c.	Änderungen der Lebensbedingungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts	140
d.	Infrastruktur	141
e.	Die wirtschaftliche Entwicklung des Dorfes in der Neuzeit	144
5.	Der I. Weltkrieg (1914 – 1918)	151
a.	Wakendorf während des I. Weltkriegs (chronologisch)	154
b.	Die Versorgungs- und Sicherheitslage der Bevölkerung	159
6.	Bericht des Hauptlehrers August Broders über die Jahre 1918 – 1921 in der Wakendorfer Schulchronik	160
7.	Denkmal für die Gefallenen des I. Weltkriegs	162
8.	Inflation und Geldentwertung	164
IV.	Die Weimarer Republik (1918 – 1933)	
1.	Die wirtschaftliche Lage nach dem I. Weltkrieg	165
2.	Wichtige Erlebnisse und Beschlüsse in Wakendorf in der Zeit von 1919 -1933 (chronologisch)	167
3.	Kapitalverbrechen in Wakendorf (1932)	173
4.	Wahlen und Wahlergebnisse in der Weimarer Republik	173
a.	Kommunalwahlen 1919 – 1929	174
b.	Überregionale Wahlen und ihre Ergebnisse	176
V.	Nationalsozialismus in Wakendorf	180
1.	Wakendorf während der nationalsozialistischen Herrschaft	184
2.	Wakendorf im 2. Weltkrieg	193

VI. Die neuere Zeit von 1945 bis in die Gegenwart	
1. Vom Kriegsende 1945 bis zur Währungsreform	199
a. Weitere Ereignisse chronologisch	203
2. Die 50er Jahre: Wirtschaftlicher Aufschwung und Strukturveränderungen: Wachsen oder Weichen	212
3. Kommunale Gebietsreform: Wakendorf wird Teil des Amtes Kisdorf	231
4. Ereignisse der neueren Zeit in chronologischer Folge	232
VII. Das Dorf in der Neuzeit: Vom alten Bauerndorf zur ländlichen Wohngemeinde	272

B. Besonderer Teil

Geschichte der Schule in Wakendorf	276
Die Meierei (1876 – 1959)	306
Elmshorn-Barmstedt-Oldesloer Eisenbahn	313
Vereine in Wakendorf	319
Auch das passierte in Wakendorf	348

Besitzfolgen der Wakendorfer Hufner und Kätner, zusammengestellt von Ernst Gülk	350
--	-----

Vorbemerkungen

Geschichte zu schreiben ist der Versuch einer jeden Generation, das Leben vergangener Zeiten zu rekonstruieren. Wer das versucht, kann irren. Deshalb bin ich jedem dankbar, der mit Kritik und Anregungen zur Verbesserung dieser Chronik und zur Vervollkommnung des Wissens um die Vergangenheit unseres Dorfes beiträgt.

Bei einer Ortschronik spiegelt sich die ‚große‘ Geschichte auf kleinem Raum wider, wird anschaulich, greifbar und betrifft jeden einzelnen. Das gilt für jede Zeitstufe wie auch für alle historischen Themenbereiche. Daher kann eine Dorfgeschichte nur geschrieben werden, wenn stets versucht wird, die ‚großen‘ Geschichtslinien mit den ‚kleinen‘ des Dorfes in Verbindung zu bringen. Gleichzeitig aber ist es die Aufgabe einer Dorfgeschichte, die Besonderheiten der dörflichen Entwicklung herauszuarbeiten.

Wakendorf ist heute eine wachsende Gemeinde mit gegenwärtig etwa 1.400 Einwohnern. Urkundlich erstmals erwähnt wird unser Wakendorf 1314 bei einer Landesteilung der holsteinischen Grafen. Dieser erste urkundliche Hinweis auf das Dorf ist keineswegs maßgeblich für das tatsächliche Alter, denn viele Zufälle haben dabei mitgewirkt. Die Geschichte basiert auf Urkunden, die von schriftkundigen Menschen in der Vergangenheit aufgezeichnet wurden. Die Vorgeschichte aber beruft sich auf andere Bezugsquellen, die im Erdboden liegen.

Mit Sicherheit dürfte das Dorf oder doch zumindest die Umgebung des Dorfes als Siedlungsraum erheblich älter sein: Darauf deuten eine Vielzahl archäologischer Funde wie Steinwerkzeuge, Tonscherben, Urnen und Hinweise auf Brandstellen aus Zeiten bis zurück ins Mesolithikum (Mittelsteinzeit) hin. Auch die frühe Nennung des Namens ‚wokendorpe‘ in älteren Schriftdokumenten des 13. Jahrhunderts lässt eine Verbindung mit unserem Dorf wahrscheinlich erscheinen, wenn auch letzte Beweise dafür fehlen. Erst vom 16. Jahrhundert an kann die Chronik dann etwas genauer über die Entwicklung berichten, wenn auch zunächst noch lückenhaft, weil das Quellenmaterial nur zu bestimmten Teilfragen Aussagen zulässt. So liegen als fortlaufende Quelle im Schleswig-Holsteinischen Landesarchiv die Amtsrechnungen für das Amt Segeberg ab 1520 vor, die in jährlichen Aufzeichnungen Auskunft über die von den Bauern zu leistenden Abgaben und Dienste geben, später dann auch über die Zahlung von Strafgeldern u.ä. einerseits und die Ausgaben des Amtes andererseits. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts verdichtet sich das Quellenmaterial insbesondere durch die Schuld- und Pfandprotokolle (1641 - 1769) und nachfolgend durch die Erdbücher (Kontraktenprotokolle; 1769 - 1886), die eine Art Kataster darstellen mit den Verträgen und Angaben zu Hofübergaben, Eheschließungen, Erbaueinandersetzungen zwischen Eltern und Kindern sowie Altenteilsfestsetzungen und die ein anschauliches zeitbezogenes Bild vermitteln von der Größe und Beschaffenheit der Höfe, von dem Besitzstand, von der Lage einzelner Ländereien mit ihren alten Flurnamen, die heute oft nicht mehr bekannt sind, von Haus- und Arbeitsgerät und Tierbestand. Darüber hinaus geben sie Aufschluss über die wirtschaftliche Lage und die finanziellen Verhältnisse der Hufner wie allgemein auch über den sozialen und kulturellen Stand in der bäuerlichen Bevölkerung. Ergänzt wird dieses Material mit fortschreitender Zeit und bedingt durch eine intensivere Amtsadministration im 18./19. Jahrhundert durch weitere Aktenbestände unterschiedlicher Provenienzen wie Justiz-, Steuer-, Polizei-, Wegesachen, Schul- und Armenwesen und andere mehr¹.

Mit der Einverleibung der Herzogtümer Schleswig und Holstein in die preußische Monarchie 1867 verändert sich aufgrund der neuen Gebiets- und Verwaltungsreformen die Behördenstruktur und z.T. auch die Zuständigkeit der Ressorts: An die Stelle des alten Amtes Segeberg mit einem zumeist adligen Amtmann an der Spitze als Repräsentant der Herrschaft trat nun der Kreis Segeberg zunächst mit einem vom König eingesetzten, später dann mit einem vom Kreisausschuss bzw. Kreistag gewählten Landrat als oberstes Verwaltungsorgan. Mit der Umwandlung der Verwaltungsstruktur einher ging eine Erweiterung der Aufgaben und eine Vielfalt der Sachgruppen und Registraturen, in

¹ Vgl. Landesarchiv Schleswig (LAS): Findbuch des Bestandes Abt I 10.3 (Amt Segeberg)

deren Folge sich archivalisch erhaltenswertes Schriftgut stark vermehrte, gleichzeitig aber auch vieles durch die staatspolitischen Umbrüche des vorigen Jahrhunderts wieder verloren ging bzw. vernichtet wurde².

Geschichte spiegelt sich aber nicht nur in Urkunden und Akten wider, sondern findet besonders für die jüngere Vergangenheit eine wertvolle Ergänzung in privaten und öffentlichen, lokalen und vereinsinternen Niederschriften und Sammlungen, in Protokollbüchern, Zeitungsmeldungen, Flugblättern, Veranstaltungsprogrammen, Ansichtskarten und Fotografien. Durch Berücksichtigung und Auswertung dieser Materialien im Kontext der jeweiligen Zeit wird Ortsgeschichte erst lebendig und erhält so plastische Züge.

Wakendorf II - unser Dorf im Oberalstertal

Die Gemeinde Wakendorf II liegt im Süden des Kreises Segeberg, ca. 8 km nördlich der Stadtgrenze von Hamburg im Raum zwischen den Aufbauachsen von Norderstedt - Henstedt-Ulzburg - Kaltenkirchen und Ahrensburg - Bargteheide - Bad Oldesloe und zählt geopolitisch zur Metropolregion Hamburg. Geographisch wird die Lage des Dorfes durch die Koordinaten 10° 5' östlicher Länge und 53° 47' nördlicher Breite bestimmt. Wakendorf gehört seit 1970 mit acht anderen Gemeinden zum Amt Kisdorf. Die Gemeindefläche beträgt 1.280 ha; davon werden 1.153 ha landwirtschaftlich als Acker- und Weideland genutzt, 21 ha umfaßt die Moorfläche, 52 ha werden von Gräben, Wegen und Verkehrsflächen eingenommen und 57 ha sind als Gebäudeflächen ausgewiesen, d.h. sie sind überbaut oder dienen als Hof und Gartenland, 7 ha sind als Wald- und weitere 7 ha als Wasserfläche ausgewiesen; hinzu kommen 3 ha als Flächen anderer Nutzung, 1 ha Unland und 1 ha Abbaufäche³.

Das Areal der Gemeinde Wakendorf II gehört mit seinem größeren Teil im Norden und Westen zum Naturraum Kisdorfer Wohld, dessen Ausläufer sich bis ins Dorf hineinziehen; hingegen zählt die südlich daran anschließende Alsterniederung mit den feuchten Wiesen zum Gebiet der oberen Alster. Bei Höhenlagen zwischen +62 m NN im Nordwesten und +22 m NN an der Alster ist das Terrain als wellig bis leicht hügelig zu bezeichnen. Unter landschaftlichem Aspekt zählt Wakendorf zu den Geestdörfern; es liegt auf dem Mittelrücken der holsteinischen Geest oder genauer gesagt: im östlichen Teil der Barmstedt-Kisdorfer Geest. Das Landschaftsbild ist im Wesentlichen das Ergebnis erdgeschichtlicher Entwicklungen.

Nach einer alten topographischen Übersicht des 19. Jahrhunderts wird Wakendorf als ein Dorf beschrieben, das im südöstlichen Winkel des Kirchspiels Kaltenkirchen lag und aufgrund seiner Lage in ursprünglich waldiger Gegend zusammen mit Henstedt, Ulzburg, Götzberg, Kisdorf, Winsen und Hüttblek zu den ‚Walddörfern‘ zählte, während die nördlich davon belegenen Orte wie Kaltenkirchen, Oersdorf, Nützen, Kampen, Schmalfeld und Lentförden als ‚Heidedörfer‘ bezeichnet wurden⁴.

Wakendorf war, wie im Unterdorf noch gut zu erkennen ist, ursprünglich ein Angerdorf; durch die Ausweitung der Bebauung im 19. und vor allem im 20. Jahrhundert entlang der heutigen L75 ist dann ein langgestrecktes Straßendorf entstanden. Nach einer alten Ortsbeschreibung aus dem Jahre 1883 werden dem Hauptort Wakendorf drei einzeln gelegene Wohnplätze zugeordnet:

² Zur Überlieferungsgeschichte des Kreises Segeberg vgl. LAS: Findbuch des Bestandes Abt. 320 (Kreis Segeberg), von Robert Krull und Dagmar Unverhau. (= Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs 14) Schleswig 1985; ferner: D. Unverhau, Zur Verwaltungsgeschichte und archivalischen Überlieferung des Kreises Segeberg und seiner Vorbehörden. In: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg 21 (1975) S. 17 - 34

³ Vgl. Landschaftsplan der Gemeinde Wakendorf II, Kreis Segeberg (Entwurf) vom 17.01.2003, S. 35

⁴ LAS Abt. 400 I, Nr. 267: Beschreibung des Amtes Segeberg durch Amtmann von Rosen 1827/28

- a) Rugenhorst - Dazu heißt es, dass dieser Wohnplatz zurzeit der Mitteilung durch Häuserbauten ganz mit Wakendorf verbunden ist, so dass eine genaue Grenze zwischen beiden nicht mehr besteht. Nach Ansicht des damaligen Ortsvorstehers könne Rugenhorst in dem Verzeichnis der Wohnplätze gestrichen werden.
- b) Speckel - Die ungefähre Entfernung des Wohnplatzes vom Hauptort, der aus einer Kate und einer Ziegelei besteht, wird mit 2.750 m angegeben.
- c) Düwelsberg - Die Häuser auf dem Düwelsberg (3 wüste Stellen) sind vor Jahren abgebrochen und auf Götzberger Gemarkung wieder aufgebaut worden. Düwelsberg ist als Wohnplatz unter Wakendorf zu streichen und unter Götzberg neu aufzuführen⁵.

(.....)

Weiter Seite 22 :

b. Spuren einer frühen Besiedlung (Archäologische Funde)

Die ältesten Spuren menschlicher Besiedlung in Schleswig-Holstein datieren nach gegenwärtigem Kenntnisstand aus der Zeit zwischen Saale- und Weichseleiszeit. In jener Warmzeit lebte bei Drelsdorf im Kreis Nordfriesland offenbar eine Gruppe von Neandertalern. Das Alter ihrer Steinwerkzeuge wurde mit etwa 120.000 Jahren ermittelt. Auch in einer Kiesgrube bei Schalkholz, Kreis Dithmarschen, entdeckten Archäologen Spuren des Neandertalers. Der ‚homo sapiens‘ aber, der für Europa vor ungefähr 35.000 Jahren nachgewiesen worden ist, taucht bei uns erst nach der Weichseleiszeit auf.

Mit der Erwärmung des Klimas und der damit verbundenen Entwicklung einer Vegetation vor 10.000 bis 12.000 Jahren finden sich nördlich der Elbe erste Spuren menschlichen Lebens. Dabei handelt es sich um späteiszeitliche nomadisierende Jäger und Sammler, die den durch die Tundra ziehenden Rentierherden folgten und sich von der Jagd dieser Tiere und vom Fischen ernährten. Die bedeutendsten Fundstellen für Relikte dieser Rentierjäger wurden vor rund 80 Jahren im Stellmoor bei Ahrensburg und bei Meiendorf/Hamburg entdeckt und nach ihrem Fundort als ‚Ahrensburger Kultur‘ bezeichnet.

Seit 2003 gibt es nun auch einen in der Archäologie bislang nicht bekannten Fundort mit sehr umfang- und aufschlussreichem Material in unmittelbarer Nähe unserer Feldmark am Itzstedter See. Allein über 15.000 Steinartefakte, außerdem zahlreiche Renknochen, ca. 20 Rengeweihtangen, einige Vogelknochen und diverse Flintabschläge wurden dort bei Ausgrabungen durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein sichergestellt und katalogisiert. Nach einer ersten Auswertung und Datierung der Tierknochen zeichnen sich zwei unterschiedliche Belegungsphasen ab: die ältesten Funde stammen demnach aus der Zeit um 10.500 v.Chr., die jüngeren aus einer Zeit etwa 300 Jahre später. Das Fundgut gehört dem ausgehenden Paläolithikum (Altsteinzeit) an und steht in einem Zusammenhang mit der Ahrensburger Kultur⁶.

Die Entdeckung des Itzstedter Fundortes ist somit ein Beleg dafür, dass sich bereits seit der Altsteinzeit Menschen in unserer Gegend aufgehalten und von der Jagd und vom Fischfang gelebt haben. Zusätzlich gestützt wird diese Annahme durch eine Vielzahl von Funden steinzeitlicher Gerätschaften und Werkstücke besonders aus der Zeit des Mesolithikums (mittleren Steinzeit - etwa von 10.000 bis 4.000 v.Chr.) auf Wakendorfer Feld. Vor allem südlich des Dorfes auf den zur Alster hin abfallenden Feldern sind immer wieder Steinwerkzeuge - Beile, Messer, Pfeilspitzen, Schaber, Sichel, Bohrer, Meißel sowie Kernstücke aus Feuerstein - gefunden worden, die den unterschiedlichsten Entwicklungsstufen von der Altsteinzeit bis zur Jungsteinzeit angehören.

⁵ LAS Abt. 320 Amt Segeberg Nr. 151: Ortschaftsverzeichnis/Verzeichnis der einzeln gelegenen Wohnplätze.

⁶ Vgl. im Internet unter www.alsh.de/alsh/themen/projekte/renjaeger.php: Jagd auf Renjäger ... Ausgrabungen in Nahe, Kreis Segeberg - vgl. auch Norderstedter Zeitung vom 5.12.2003: Der Schatz im Itzstedter See.



Abb. 4: Ein Steinbeil (oben) und querschneidige Pfeilspitzen gefunden in der Wakendorfer Feldmark in Sammlung Karl Becken (†) / Henstedt-Wohld

(.....)

Weiter Sete 26:

I. Die geschichtliche Entwicklung bis ins 15. Jahrhundert / I. Hinweise auf eine frühgeschichtliche Besiedlung

c. Erste schriftliche Hinweise auf ‚wokendorpe‘

i. Hamburger Schuldbuch

Möglicherweise die erste schriftliche Erwähnung des Ortsnamens Wakendorf findet sich, wie bereits oben erwähnt, im Hamburger Schuldbuch; dort heißt es unter dem Datum des 13. Dezember 1299:

Johannes de Wokendorpe debet Bernardo Lusco 50 M., de quibus persolvit sibi in proximo festo Pasche 20 M. et sequenti festo Johannis bapteste 10 M. et in festo Michahelis deinde subsequenti 10 M. et in Natali Domini extunc immediate subsequenti 10 M. Pro quibus impignoravit sibi hereditatem suam, ut sita est ante portam Milderadis. Et pro defectu satisfaciet eidem. Actum Lucie⁷. Frei übersetzt aus dem Lateinischen heißt das: ‚Johannes aus Wakendorf schuldet Bernard Lusco 50 Mark, von denen er ihm zum nächsten Pfingstfest 20 Mark zurückzahlt und zum folgenden Tag Johannes des Täufers 10 Mark und zum Michaelstag die nächsten 10 Mark und schließlich am Tage der Geburt des Herrn die letzten 10 Mark. Für dieses Geld verpfändet er ihm sein Erbe, welches vor dem Tor Milderadis (Millerntor) gelegen ist.‘

Über den Hintergrund für dieses Geldgeschäft wird nichts weiter berichtet. Es kann aber als sicher gelten, dass es sich bei der Nennung des Herkunftsnamens für den Johannes um einen Ortsnamen handelt; ob es allerdings unser Wakendorf ist, muss als Frage im Raum stehen bleiben, könnte aber durch die Nähe des Ortes zu Hamburg sowie durch den Nachweis beruflich-gewerblicher wie auch privater Beziehungen zwischen Wakendorfer Eingesessenen und der Stadt Hamburg rund 80 Jahre später wahrscheinlich sein. Denn im Jahre 1373 verbucht die Hamburger Kämmerei den Empfang von 1 Mark für die Erteilung einer Drechsler-Konzession an einen Make Dreyer de Wokendorp und 1381

⁷ Vgl. oben Anm. 6

noch einmal für einen Iohannes Bernardi in Wokendorpe⁸. Übrigens erwerben zusammen mit Make Dreyer auch ein Mako de Alverslo und ein Arnoldus de Kattendorp die Erlaubnis, als Drechsler in Hamburg arbeiten zu dürfen. Durch diese zeitgleiche Angabe der Ortsnamen Alverslohe und Kattendorf wird die Vermutung bestärkt, dass es sich bei Wakendorf um unseren Ort handelt. In den Jahren 1374 bis 1376 kassiert die Stadt Hamburg außerdem aus den Nachlässen eines Otto Wokendorp und eines Herrn Wobben de Wokendorpe eine größere Summe Geldes⁹. Die Namenbildung stand im 14. Jahrhundert noch ganz am Anfang; die Verknüpfung eines Personennamens mit einem Ortsnamen war gängige Praxis¹⁰.

(.....)

Weiter Seite 35:

Unter: 2. Landesausbau und Landesherrschaft im Mittelalter

c. Bäuerliche Siedlungen und Siedlungsstruktur

In der mittelalterlichen Agrargesellschaft bildeten zwar die Bauern mit ihren Familien und ihrem Gesinde den größten Teil der Bevölkerung, über sie ist jedoch am wenigsten überliefert. Wir wissen aus Untersuchungen zur Frühgeschichte, dass die freien holsteinischen Bauern in Feldgemeinschaft nach eigenständigem Recht lebten, dessen Wurzeln sich bis in altgermanische Zeiten zurück verfolgen lassen; sie wohnten in geschlossenen Dörfern, deren Wirtschaftsform sich auf die germanische Hufenverfassung gründete¹¹. In den Gemarkungen der altholsteinischen Siedlungen waren die Ackerflächen in Gewanne oder Kämpe aufgegliedert, die je nach Lage und Güte des Bodens den verschiedenen Hufenstellen zugeteilt waren, wobei bei der Anlage der Siedlung wohl darauf geachtet wurde, dass nach Möglichkeit die einzelnen Hufner über annähernd gleich großes, gleich gutes sowie Hof-nahes und Hof-fernes Ackerland verfügen konnten. Zu diesem Eigenland kam noch ein gleichberechtigtes Nutzungsrecht an der Allmende, dem nicht aufgeteilten Gemeinbesitz an Wasser, Weideland, Mooren und Wäldern¹². Die Dorfgemeinschaft und die gemeinsame Bewirtschaftung der Felder blieb während des gesamten Mittelalters erhalten, allerdings veränderte sich die Größe der Hufen, die anfangs in der Kolonisationszeit des 12. Jahrhunderts relativ einheitlich gewesen zu sein scheint und bei etwa 12 bis 12½ ha gelegen haben dürfte¹³. Durch Zurodung oder Urbarmachung, in einigen Dörfern auch durch Zusammenlegung mit wüst gewordenen Höfen, wurden Hufenstellen vergrößert bzw. auch durch Teilung oder Ablegung von Land für Anbauernstellen verkleinert. Daraus ergibt sich, dass Hufe keine Maßeinheit darstellte, sondern in ihrer Größe beträchtlich schwanken konnte. Für den Hufner als Besitzer einer Hufe war kennzeichnend, dass er vollberechtigtes Mitglied der Dorfschaft war und als solches gleichberechtigt über Dorfangelegenheiten mitentschied und die Gemeinheitsländereien gleich seinen Genossen nutzen konnte.

Wie sich die Landnahme in Wakendorf entwickelt hat, ist weitgehend unbekannt und nur mit großen Vorbehalten rekonstruierbar. Leider fehlen jegliche Angaben und Hinweise sowohl über die Gründung des Dorfes als auch über den Ausbau der Gemarkung und die Erweiterung der Dorfflur. Lediglich aus einigen älteren Aufzeichnungen - den Amtsrechnungen ab 1520 sowie dem Erdbuch

⁸ Vgl. Kämmererechnungen der Stadt Hamburg (wie Anm. 11) S. 171 u. 313

⁹ Kämmererechnungen der Stadt Hamburg (wie Anm. 11) S. 186, 206 u. 226

¹⁰ Vgl. Wolfgang Ribbe - Eckhart Henning, Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung. 11. Aufl., Neustadt a.d. Aisch 1995

¹¹ Vgl. Herbert Jankuhn, Die Frühgeschichte. Vom Ausgang der Völkerwanderung bis zum Ende der Wikingerzeit. (Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 3, Lfg. 1 - 3) Neumünster 1957; Wolfgang Prehn, Gesellschaft, Wirtschaft und Verfassung in Altholstein. Neue siedlungs- und agrarhistorische Beiträge zur sächsischen Sozialstruktur. Diss. phil. Hamburg 1958

¹² Vgl. Otto Brandt, Geschichte Schleswig-Holsteins. Ein Grundriß. 6. Aufl. überarbeitet von Wilhelm Klüver, Kiel 1966, S. 82 f.

¹³ Vgl. Ulrich Lange (Hrsg.): Geschichte Schleswig-Holsteins (wie Anm. 23) S. 183 f.

von 1776¹⁴ und der Flurkarte aus der Zeit vor der Verkoppelung von 1775¹⁵ - lassen sich vorsichtige Rückschlüsse auf die Altlandschaft und frühe Bewirtschaftung der Wakendorfer Feldmark ziehen.

Die Flurkarte von 1775, die zunächst mit feinen Strichen das unverkoppelte Bild zeigt, darüber dann kräftiger gezeichnet das verkoppelte Flur- und Wegenetz, verdeutlicht sehr anschaulich den Unterschied zwischen dem Flurbild vor und nach der Verkoppelung. Auf dieser Grundlage hat Anne Dörte Riecken vereinfacht eine Übersichtskarte (Abb. 8) erstellt, aus der die Lage der einzelnen Gewanne - das sind urbar gemachte Ackerflächen - in der Feldmark sowie zum Dorf und die Aufteilung in Parzellen und ihre Verteilung unter den Landbesitzern vor der Verkoppelung hervorgeht. Daraus wird deutlich erkennbar, dass der Schwerpunkt der frühen Landnahme im Süden sowie im nord/nord-westlichen Bereich der Dorfflur gelegen hat; wohl erst später und vereinzelt ist dann auch im nord-östlichen Teil Land nutzbar gemacht worden, wobei in den übrigen Bereichen stets auch Ackerflächen durch Urbarmachung, teils durch Eigeninitiative Einzelner oder durch kleine Gruppen, dazu gewonnen wurden: Die unregelmäßige Form der Stücke, ihre Zuordnung zu den vorhandenen Gewinnflächen und zum Teil ihre Einzellage stützen diese Vermutung. Im Erdbuch von 1776 sind 31 Ackergewanne oder Kämpe aufgezählt, deren Ausmaß zwischen 24 Tonnen $6^{8/16}$ Scheffel (In de Groten Dieken) und $3^{12/16}$ Scheffel (Sump Wisch) lag. Insgesamt betrug die Fläche der gemeinschaftlich genutzten Acker- und Wiesenländereien 290 Tonnen $3^{15/16}$ Scheffel, das waren nach heutigem Landmaß rund 207,6 ha¹⁶.

Die Abfolge der Landgewinnung lässt sich an den Flurformen ablesen und zeitlich zuordnen. Bei den größeren Gewannen im Süden und im Norden, teils auch im Osten ist deutlich die Streifenflur erkennbar, die auf eine gemeinschaftliche Kultivierungsarbeit der Hufner hinweisen und auf die Kolonisation des Hochmittelalters zurückgehen könnte¹⁷; andererseits finden sich auch typische Merkmale der altsächsischen Flur wie die sehr unregelmäßige Form der einzelnen Feldbreiten und z.T. auch Feldlängen¹⁸. Auffällig an der Aufteilung der einzelnen Ackerstreifen in den Gewannen ist, dass es keine gleichmäßige Folge der Hufner gibt; vielmehr hatten einzelne Hufner oft mehrere Streifen dicht beieinander liegen, nur von wenigen Stücken anderer Hufner getrennt; ferner waren in keinem Gewinn alle Hufner vertreten. Der Grund könnte darin liegen, dass die Ackerstücke in ihrer Lage jeweils den Höfen zugeordnet waren.

¹⁴ LAS Abt. 25 Nr. 209

¹⁵ LAS Abt. 402, A 3, Nr. 330; vgl. auch die Karte 8 bei A.D. Riecken (wie Anm. 37) im Anhang

¹⁶ Vgl. das Erdbuch von Wakendorf aus dem Jahre 1776 (LAS Abt. 25 Nr. 209)

¹⁷ Danach könnten die Anfänge Wakendorfs - mit Vorsicht - in das 12. Jahrhundert datiert werden.

¹⁸ A.D. Riecken, Das Amt Segeberg (wie Anm. 37) S. 70; auch Wolfgang Prehn, Gesellschaft, Wirtschaft und Verfassung in Alt-Holstein (wie Anm. 42)

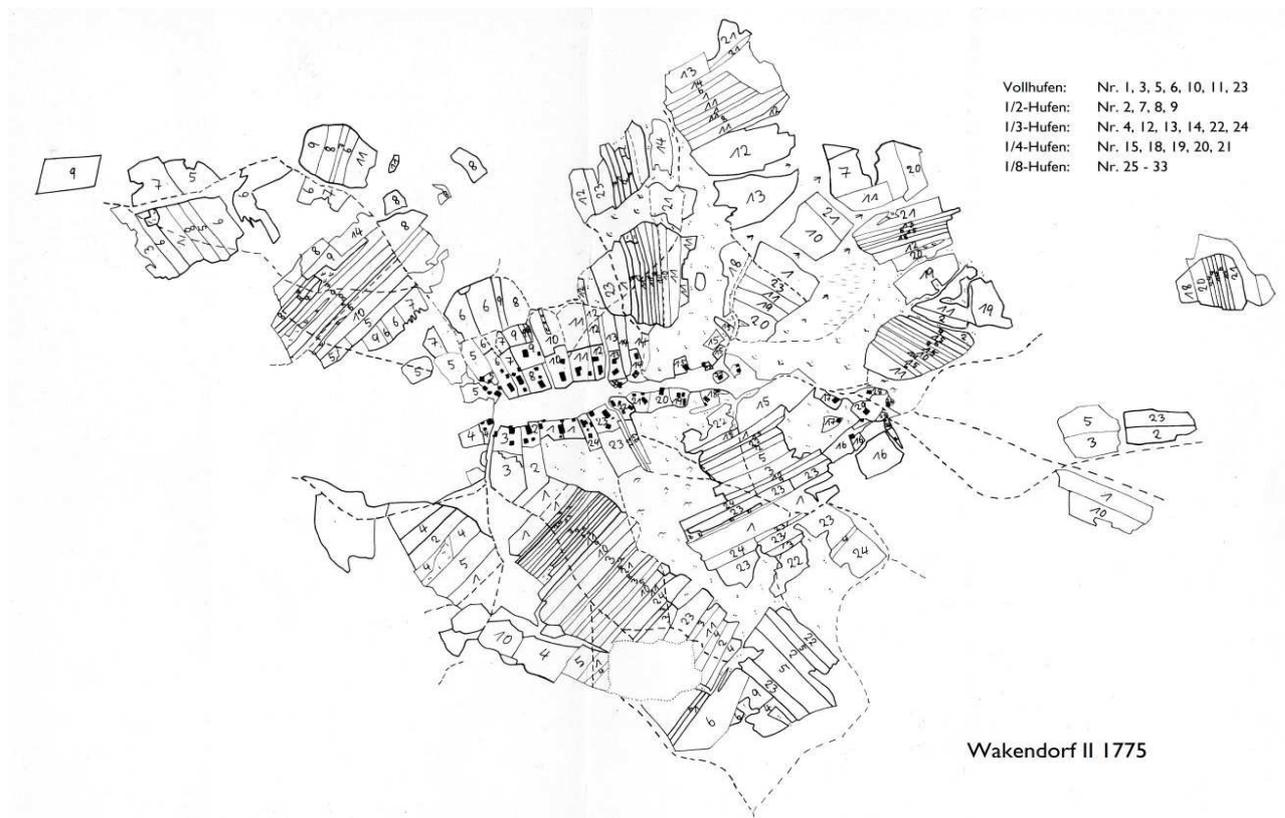


Abb. 8: Wakendorfer Flurbild vor der Verkoppelung 1775 (nach A.D. Riecken)

(.....)

Weiter Seite 50:

Unter: II. Wakendorf in königlich dänischer Zeit (1460 - 1867) / 2. Die soziale Struktur des Dorfes und die Ordnung der Flur

c. Grenzstreitigkeiten zwischen Wakendorf/Henstedt und Tangstedt/Wilstedt (1604 - 1741)

Streitigkeiten um die Nutzung der Gemeinheiten (Allmenden) waren in der Vergangenheit zwischen den Bewohnern verschiedener Dörfer nicht selten, zumal die Gemarkungsgrenzen bis zur Verkoppelung Ende des 18. Jahrhunderts nicht immer genau festlagen. Sie hatten sich im Laufe der Landnahme entwickelt und wurden zumeist auch von den angrenzenden Dorfschaften anerkannt und respektiert; Probleme gab es nur dort, wo zwei oder mehrere Dorfschaften sich auf alte Gewohnheiten beriefen und Anspruch auf besonders fruchtbare und ertragreiche Flächen in Grenzbereichen erhoben. Zwischen den Dörfern eines Kirchspiels wurden diese Konflikte in der Regel intern unter Einschaltung der jeweiligen Bauernvögte, im schlimmsten Fall unter Mithilfe des Kirchspielvogts geregelt. Schwieriger war es, wenn es zwischen den Bewohnern verschiedener Zuständigkeiten und damit auch Rechtsbereiche zum Streit kam. Ein solcher, zum Teil heftiger Streit, der zeitweilig kriegsähnliche Formen annahm, hat sich im 17. Jahrhundert zwischen den Dörfern Wakendorf und Henstedt, z.T. auch Ulzburg und Kisdorf aus dem königlichen Amt Segeberg einerseits und den Gutsdörfern Tangstedt und Wilstedt aus dem herzoglichen Amt Tremsbüttel andererseits zugetragen. Er dauerte mit Unterbrechungen fast 150 Jahre und hat neben den Amtsadministrationen in Segeberg und Tremsbüttel zeitweilig auch die königliche Politik in Kopenhagen beschäftigt¹⁹.

¹⁹ Der Streit ist heimatgeschichtlich beschrieben bei H. Pöhls: Über Grenzstreitigkeiten zwischen Ulzburg, Wakendorf, Henstedt, Wilstedt und Tangstedt (1604 - 1757). In: Segeberger Kreis- und Tageblatt Nr. 83 vom 6. April 1924; Max Fröhlich: Die Grenzstreitigkeiten zwischen den Dörfern Henstedt und Tangstedt (Wilstedt). Mscr. Bad Bramstedt 1967

In einem ca. 750 Seiten starken Aktenkonvolut des Landesarchivs Schleswig²⁰ finden sich Beschwerdebriefe, Schlichtungsvorschläge und Verträge, Protokolle über Verhandlungen und Zeugenaussagen, Briefe zwischen den streitenden Parteien und anderes mehr, die zwar die Geschehnisse dieses langen Streites nicht lückenlos wiedergeben, aber doch entscheidende Abschnitte so dokumentieren, dass man sich ein Bild vom Ablauf der Auseinandersetzungen und deren Heftigkeit machen kann. Einen ersten Hinweis auf einen Streit erhalten wir mit dem Bericht einer Schlichtungskommission vom 16. April 1604, die auf Weisung des Königs zur Klärung und Beilegung der Streitigkeiten eine Grenzbesichtigung vor Ort vorgenommen und Zeugen verhört hatte. Den Anlass zu dieser Untersuchung hatten die Wakendorfer gegeben, die südlich der Alster auf angeblich Wilstedter Gebiet einen neuen Graben aufgeworfen und zum Unmut der Wilstedter eine Wiese eingenommen hatten. In den Zeugenaussagen hat „nun wohl ein jeder Theil zu seinem Vorthail sonderbahre Terminos oder Scheiden, so von undenklichen Jahren solten gewest seyn, angezogen. So haben sie dennoch einer dem andern solches als nur auf Hörsagen und allen ungewißem Bericht gegründet, nicht gut seyn laßen, noch gestehen wollen...“, - eine Formulierung, die darauf hindeutet, dass der Streit zwischen den beiden Dörfern schon etwas länger andauerte. Die Kommission legt fest, „daß dieser strittig gemachte Orth in dem Stande, darinnen er vor erregter Irrung gewesen, ohne Neuerung gelaßen werde, und daß darauf eine jede Dorfschaft dessen, so sie zuvor in einer oder anderer rechtmäßiger Weise gebraucht und genutzt, allermaßen wie zuvor geschehen, hinführo sich zu gebrauchen halten ...“, d.h. alles soll beim alten bleiben wie vor dem Streit; eine klare, für beide Seiten verbindliche Entscheidung wird nicht getroffen. Die Wakendorfer werden aufgefordert, den Graben wieder einzureißen und die Wiese zur allgemeinen Nutzung frei zu geben. Ob die Bestimmungen so ausgeführt wurden, wie von der Kommission angeordnet, ist nicht bekannt; beigelegt wurde der Streit dadurch nicht, denn schon bald kommt es zu neuen Verhandlungen.

(.....)

Weiter Seite 57

d. Unruhige Zeiten: Wakendorf in den Kriegen des 16. und 17. Jahrhunderts

(.....) Einen interessanten und aufschlussreichen Einblick in die wirtschaftliche Lage der Bauern um 1713 vermittelt eine Quelle, die mit 'Nachricht, was ein jeder Unterthan im Kirchspiel Kaltenkirchen seit des Schwedischen Einfalls für Schaden an seinem Guthe erlitten'²¹ überschrieben ist. Es handelt sich dabei um eine ‚Specification, was ein jeder Königl. Unterthan des Kirchspiels Kaltenkirchen seither des Schwedischen Einfalls durch deren und hohen alliirten Trouppen Marchen als auch seither 1711 das Pferde und Rindersterben nach Ihrer an Eydesstatt ein gegebenen Designationes gelitten, item, was auf jede Hofstedt sowohl an Menschen als Vieh kranken, und erstere woran, item in was Zustand sich solchem nach ein jeder sich befindet, pflichtmäßiger Entwurf. Es sollte mit dieser Aufstellung festgestellt werden, wie die wirtschaftliche Lage der Bauern zu bewerten war, um kontribuieren zu können. Für Wakendorf ergab sich danach folgendes Bild für "Wackendorf":

Pflug	Name der Unterthanen	wie viel ein jeder gelitten	In was Zustand sich solche nach ein jeder befindet, um contribuieren zu können
I	Hans Bestmann	246 Rtlr 16 ß	ziemlich ruiniert
I	Marx Bihl	112 „ 2 „	mittelmäßig
I	Hans Schümann	60 „ 32 „	guth
I	Jochim Ties	183 „ 8 „	ruiniert
I	Marx Voigt	56 „ 38 „	ruiniert

²⁰ LAS Abt. I 10.3 Nr. 37

²¹ LAS Abt. I 10.3 Amt Segeberg Nr. 159

1	Jasper Gülk	47 „ 42 „	mittelmäßig
1	Hinrich Kröger	62 „ 26 „	gering ruiniert
1/2	Otto Bestmann	37 „ 36 „	guth
1/2	Gätje Bestmann	27 „ 40 „	mittelmäßig – gering
1/2	Hinrich Bihl, nun Carsten Lüders	84 „ 31 „	guth – mittelmäßig
1/2	Hans Bestmann	52 „ 40 „	guth
1/3	Hans Siefke	73 „ 42 „	mittelmäßig
1/3	Marx Sülau	25 „ 36 „	guth
1/3	Johann Fuhlendorf	34 „ 30 „	mittelmäßig
1/3	Carsten Bihl	36 „ 37 „	guth
1/3	Marx Bestmann	118 „ 22 „	mittelmäßig
1/3	Jochim Dibbern	33 „ 20 „	mittelmäßig
1/4	Jochim Kröger	72 „ 9 „	gering ruiniert
1/4	Hinrich Bestmann	38 „ 24 „	mittelmäßig
1/8	Jasper Pohlmann	26 „ 20 „	mittelmäßig
Kein Mensch, aber zwei Pferde am Wurm krank			

Der Schaden in Wakendorf betrug nach der Selbstauskunft seiner Bauern 1.499 Rtlr.; der Gesamtschaden im Kirchspiel belief sich auf 17.665 Rthl. und 25½ Schillinge. Das war wahrlich keine kleine Summe, wenn man den Kaufwert jener Jahre dagegen stellt: Ein Pferd kostete damals 10 – 12 Rtlr., eine Kuh etwa 6 – 7 Rtlr.. Die wirtschaftliche Lage war bei 5 Bauern des Dorfes ziemlich bis sehr schlecht, wenn es darum ging, von ihnen Abgaben abzufordern; 11 Bauern wurden in ihrer Leistungsfähigkeit als mittelmäßig eingestuft, davon einer als gering und ein weiterer als gut leistungsfähig, und nur bei 8 Bauern konnte angenommen werden, dass sie ihre Abgabeverpflichtungen ohne Not erfüllen konnten.

Auf das Ende des Nordischen Krieges folgte eine 80-jährige Ruhezeit, die nur gelegentlich von Kriegsgefahr unterbrochen wurde, ohne dass es jedoch zu kriegerischen Handlungen kam. Erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts zogen wieder dunkle Kriegswolken auf, als der dänische Gesamtstaat in die Wirren der Napoleonischen Kriege hineingezogen wurde. Zwar hatten die Dänen lange Zeit durch eine strikte Neutralitätspolitik versucht, sich aus allen Konflikten herauszuhalten, doch die Entwicklung der außen- und wirtschaftspolitischen Lage, insbesondere das feindlich gespannte Verhältnis zu England, führte zu einer Annäherung und schließlich einem Bündnis mit Frankreich. Von diesen ruhigeren Zeiten profitierte auch die Landwirtschaft.

(.....)

Weiter Seite 82

Unter: 3. **Die Verkoppelung in Wakendorf**

a. Beginn der Verkoppelung

Anhand der umfangreich überlieferten Protokollaufzeichnungen über die Verkoppelung lassen sich Ablauf und Ergebnisse dieser generell für die Entwicklung der Landwirtschaft und im Besonderen für unser Dorf so fortschrittlichen Geschehnisse detailliert und lückenlos rekonstruieren²². Offiziell begonnen wurde die Verkoppelung in Wakendorf am 24. Juli 1793. An diesem Tag fand in Ulzburg

²² LAS Abt. 25 Nr. 209

die erste Zusammenkunft der Wakendorfer Eingesessenen mit den für die Landaufteilung im Kirchspiel Kaltenkirchen zuständigen Behördenvertreter statt. Darüber informiert das entsprechende Protokoll folgendermaßen:

*„Geschehen zu Ulzburg, d. 24. July 1793
die auf heute angesetzte Verteilung des Dorfes Wakendorf nahm ihren Anfang in
Gegenwart des Herrn Amtmanns Freiherrn von Pechlin
des Herrn Oberlandinspectors und Majors Bruyn
des Herrn Landinspectors Otte
des Herrn Landinspectors Paulsen
des Herrn Haus- und Kirchspielvogt Wichmann
des Herrn Kirchspielvogts und Branddirektors Horn
des Herrn Landmessers Stolley
der beiden Bonitierungsmänner Thiessen und Röhrensen*

und endlich der sämtlichen Eingesessenen zu Wakendorf mit Ausnahme des $\frac{1}{8}$ -Hufners (Nr. 282) Jasper Pohlmann und des $\frac{1}{4}$ -Hufners (Nr. 286) Hans Kröger, welche Geschäfte halber nach Hamburg gereiset waren. Für die Witwe Bestmann erschien Peter Storzjohann als Curator.“

Eröffnet wurde die Versammlung mit der formalen Feststellung der landberechtigten Hufner im Dorf auf der Grundlage des Erdbuches von 1776 und der Berichtigung ihrer Pflugzahl (d.h. der aktuellen Landfläche). Den Anwesenden wurde sodann hinsichtlich der Bonitierung mitgeteilt, deretwegen offenbar unter den Landbesitzern Unzufriedenheit entstanden war, dass ihnen eine Abschrift der Bodenbewertungsunterlagen gegeben und eine nochmalige genauere Untersuchung durch die Bonitierungsmänner in Aussicht gestellt werden sollte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen ging die Kommission auf die Abschnitte und Bestimmungen der Einkoppelungsverordnung ein, die vor der eigentlichen Landaufteilung zu beachten und von allgemeinem Interesse waren. Die Abfindung der Kätner, die nach der Einkoppelungsverordnung einheitlich zu erfolgen hatte, wurde wegen der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in dieser Gruppe auf später zurückgestellt. Auch die Auslegung des Bedienunglandes für den Kirchspielvogt wurde auf dessen Einwendung bis zur Prüfung durch die Bonitierungsmänner ausgesetzt, während dem Bauervogt zu seiner Bedienung eine Koppel - drei Tonnen Schlagmaße groß - ‚Opn Heidbarg‘ zugewiesen wurde. Zur Verbesserung der kleinen Landbesitzer wurden entsprechend der Verordnung dem Achtelhufner Johann Sühlow (Nr. 281) zwei bonitierte Scheffel Land vor den übrigen im voraus zugelegt; dem zweiten Achtelhufner Jasper Pohlmann (Nr. 282), der ja an dieser Versammlung wegen einer Reise nach Hamburg nicht teilgenommen hatte, wurde eine gleiche Verbesserung seines Landbesitzes zunächst versagt mit dem Hinweis, dass er bereits eine größere Fläche in Nutzung habe. Vermutlich auf seinen Widerspruch wurden ihm dann aber bei der nächsten Zusammenkunft einen Tag später ebenfalls zwei bonitierte Scheffel Land ‚Opn Spann‘ zugeteilt. Hinsichtlich der Wohldgründe (Holzgründe) bestimmte die Kommission, dass eine Aufteilung dieser Flächen in Verbindung mit den bisherigen Kohlungen stattfinden müsse, d.h. die Kohlungen wurden in Verbindung mit den angrenzenden Holzgründen als Einheit betrachtet. Weiter wurde angeordnet, dass die Gemeinheitsgründe in zwei unterschiedliche Qualitäts- oder Bonitätsgruppen unterteilt werden sollten und dann je für sich zu verteilen waren. Zum Schluss verwiesen die Kommissionsmitglieder darauf, dass die Verteilung generell nach den allgemeinen, den Landmessern, die dabei mitwirkten, bekannt gemachten Bestimmungen zu erfolgen habe. Den Nachmittag verbrachte die Kommission mit Wakendorfer Vertretern in der Feldmark des Dorfes, besichtigte die Gemeinheitsgründe und klärte bei der Gelegenheit Fragen, die sich aus der bevorstehenden Verteilung ergeben konnten.

Am nächsten Tag wurde die Verteilung der Gemeinschaftsweiden unter Leitung des Landinspectors Otte vor Ort fortgesetzt, und zwar wurden die Kätner abgefunden. Begonnen wurde mit Carsten Steenbock (Nr. 296 a) und Jochim Schmuck (Nr. 294), die als Sonderfälle behandelt wurden, weil ihnen von der Dorfschaft vor einigen Jahren erlaubt worden war, auch Pferde zu halten²³; den

²³ Dem früheren Besitzer der Kate Nr. 294, Johann Sellhorn, und Carsten Steenbock, damaliger Besitzer der Kate Nr. 291, war 1766 erlaubt worden, so viele Pferde zu halten, wie sie benötigen; offenbar betrieben die beiden ein Fuhrunternehmen. Vgl. LAS Abt I 10.3 Nr. 440, S. 1483.

Kättern war dieses in der Regel untersagt. Carsten Steenbock, der seinen Wohnsitz 1776 von der Rugenhorst auf die Speckel verlegt hatte, erhielt 1 bonitierte Tonne nahe seiner Kate auf der im Rahmen der Grenzregulierung von Henstedt abgetretenen Heidefläche ‚Opn Brock‘. Dabei wurde ihm auch das an seinem ‚Schmiedskamp‘ angrenzende Zwischenlandstück zugerechnet, aber die Fläche von den ihm sonst zugelegten 8 Tonnen Schlagmaße abgezogen. Jochim Schmuck bekam ebenfalls nahe seiner Kate 1 Tonne und 4 Scheffel, davon 4 Scheffel auf gutem Boden im ‚Grön Streck‘, ‚Op de Hülshorst‘ und ‚In Gätgen Hege‘, die übrigen 8 Scheffel oder 1 Tonne auf dem minderwertigeren Boden ‚Opn Spann‘. Den übrigen Kättern einschließlich dem Schulhalter wurden jeweils als Weidegrund für zwei Kühe 6 bonitierte Scheffel zugeteilt, davon je 2 Scheffel auf guten Böden (‚Grön Streck‘, ‚Gätgen Hege‘ und ‚Bredenbeck‘) und 4 Scheffel auf den schlechteren Böden ‚Opn Spann‘. Das Land jedoch, was jeder Kätner um sein Haus hatte, sollte ihm von seinem Anteil der guten Böden wieder abgerechnet werden. Mit Bezug auf den Schulhalter wurde angemerkt, dass ihm sein Land möglichst in seiner Nähe ausgelegt werden solle. Bei der Verteilung scheint das dann allerdings nicht weiter berücksichtigt worden zu sein; denn er bekam ein Stück Weideland in ‚Gätgen Hege‘ (das ist auf der linken Seite der heutigen Kisdorfer Straße in Höhe der Bredenbeckbrücke) und das andere Stück am äußersten Rand der Wakendorfer Feldmark (links an der heutigen Straße nach Nahe vor der Rönnebrücke). Zugestanden wurde ihm im Nachtrag des Protokolls jedoch auf sein Begehren, seinen an ‚Krögers Ratt‘ befindlichen Bienenhof dort zu behalten.

(.....)

Weiter Seite 135

Unter: III. **Die Zeit der preußischen Regierung 1867 – 1918 / 4. Wakendorf in der Zeit von 1900 bis zum Beginn des I. Weltkriegs**

b. Wakendorf wird elektrifiziert

Am 10.1.1914 wird die elektrische Ortsleitung mit dem Überlandnetz des Kreises Segeberg verbunden; erstmals brennt im Dorf das elektrische Licht; - für die Bewohner eine Sensation.

Nicht die Dampfmaschine oder der Verbrennungsmotor brachten auf dem Lande die revolutionären technischen und sozialen Veränderungen, sondern es war der Einsatz der elektrischen Energie. Mit der Erfindung und dann flächendeckenden Nutzung der Elektrizität am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden auch das Leben und Arbeiten in den Dörfern entscheidend verändert; in den Städten war ja elektrischer Strom schon etwas länger im Gebrauch. Zwar dauerte es einige Jahre, bis sich auch im flachen Land diese neue Energiequelle durchsetzte. Vorbehalte der neuen Technologie gegenüber und die hohen Investitionskosten bei den zum Teil weit auseinander liegenden Dörfern und Gehöften hatten anfangs die Einführung und den Aufbau einer Stromversorgung erschwert.

Im ersten Jahrzehnt des 20. Jhdts. begann dann auch auf dem Lande das ‚Elektrizitätsfieber‘ um sich zu greifen. Es hatte sich herumgesprochen, dass diese relativ einfache und saubere neue Energiequelle nicht nur Licht in Stall und Küche brachte und dadurch die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten erheblich erleichterte, sondern dass sie in den landwirtschaftlichen und Handwerksbetrieben den Einsatz von handlichen, leichten, kleineren und ökonomischeren Arbeitsgeräten ermöglichte, die vielfach mechanische Arbeit und menschliche Muskelkraft ersetzen oder einsparen konnten.

Auch in Wakendorf wurde die Frage ‚Elektrizität‘ relativ früh diskutiert, aber zunächst doch noch abwartend und mit Zurückhaltung. Als im Mai 1908 die Nachbargemeinde Henstedt den Wakendorfern das Angebot gemacht hatte, einem ‚Zweckverband behufs eines gemeinschaftlichen Electrizitätswerkes in Henstedt‘ beizutreten, kam das Thema auf die Tagesordnung der Gemeindevertretung, die sich nach Erörterung dann mehrheitlich gegen den Beitritt zu einem solchen

Zweckverband aussprach²⁴. Dazu muss angemerkt werden, dass in der Frühzeit zahlreiche größere und auch kleinere Gemeinden für sich alleine oder im Verbund eigene kommunale Kraftwerke zur Erzeugung von elektrischem Strom eingerichtet hatten, weil mit einer flächendeckenden Stromversorgung aus Kostengründen so schnell nicht zu rechnen sein würde. Über die Gründe, warum der Beitritt von der Wakendorfer Gemeindevertretung abgelehnt wurde, erfahren wir allerdings nichts. Möglicherweise spielte für diese Entscheidung ein irrationales nachbarschaftliches Konkurrenzdenken eine Rolle, zumal Henstedt sich zu der Zeit gerade auf einem anderen Gebiet mit Wakendorf um die Übernahme des Standesamtes stritt, das seit 1874 in Wakendorf beheimatet war.

Für einige Zeit herrschte zunächst um die elektrische Stromversorgung im Dorf Ruhe, obwohl in kleineren Kreisen das Thema wach gehalten wurde; denn Ende des Jahres 1910 wurden Überlegungen bekannt, in der Meierei eine elektrische Zentrale einzurichten. In dem Zusammenhang wurde ein Komitee gewählt, das den Auftrag erhielt, Erkundigungen über die Möglichkeiten einzuholen und die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Ergebnisse hat das Unternehmen nicht erbracht.

Erst im November 1912 hat sich die Gemeindevertretung erneut mit dem Thema befasst. In der Zwischenzeit war der Segeberger Kreistag in dieser Sache aktiv geworden und hatte die politische Initiative ergriffen²⁵. Nach Prüfung der Vorbedingungen und Klärung des Kostenrahmens hatte der Kreis eine Versorgung des gesamten Kreisgebietes mit Elektrizität in Aussicht gestellt, wenn seitens der Kommunen eine hinreichende Stromabnahme gewährleistet sei. Die örtlichen Stromnetze sollten dabei von den Kommunen hergestellt und in eigener Regie verwaltet werden. In der Sitzung am 18.11.1912 war die Segeberger Offerte Gegenstand der Beratung, in der die Gemeindevertretung konkret beschloss, zunächst bindende Erklärungen von den Einwohnern über Stromanschlüsse einzuholen; weiter wurde beschlossen, von den Siemens-Schuckert Werken in Hamburg genaue Zeichnungen sowie einen Kostenvoranschlag über das zu erstellende Ortsnetz anfertigen zu lassen und zur weiteren Klärung Gespräche mit der ‚Beratungsstelle für elektrische Anlagen in Kiel‘ zu führen. Der abschließende Beschluss über den Anschluss an die Segeberger Überlandzentrale fand ebenfalls eine Mehrheit. Damit waren wichtige Weichenstellungen für die Versorgung des Dorfes mit elektrischem Strom gestellt. Noch um die Jahreswende von 1912 auf 1913 wurde mit dem Bau eines Transformatorenhauses auf Gemeindegrund neben der Meierei für insgesamt 4.471 Mark begonnen; davon entfielen 1.145 Mark auf den Bau des Hauses und 3.326 Mark auf die technischen Einrichtungen mit Wandler und Schaltvorrichtungen²⁶.

(.....)

Weiter Seite 167

Unter: IV. **Die Weimarer Republik (1918 – 1933)**

2. Wichtige Erlebnisse und Beschlüsse in Wakendorf in der Zeit von 1919 bis 1933 (chronologisch)

²⁴ Vgl. hierzu und zu den folgenden ortsbezogenen Angaben die Protokolle der Gemeindevertretersitzungen; hier das Protokoll zur Sitzung am 11.05.1908. (Die handschriftlichen Protokolle der Gemeindevertretungen von 1892 bis 1938 befinden sich in der Amtsverwaltung des Amtes Kisdorf / Archiv)

²⁵ Vgl. hierzu Albert Lühje, Als unsere Dörfer elektrifiziert wurden In: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg 28 (1982) S. 86 f.

²⁶ Vgl. LAS Abt. 320 Segeberg Nr. 2603: Verzeichnis der vom Kreis Segeberg bis zum 15. Januar 1914 als Eigentum übernommenen Ortswandleranlagen. Nr. 48: Wakendorf II – Im April 2007 wurde das Transformatorenhaus von dem neuen Betreiber der Energieversorgung mit Zustimmung der Gemeinde abgerissen; - eigentlich schade, denn das schmale Gebäude stand niemandem im Wege, war baulich in einem guten Zustand und hätte durchaus noch für andere Zwecke genutzt werden können.

Am 9.7.1919 beschloss der neue Gemeinderat mit Stimmenmehrheit, die Lustbarkeitssteuer für Tanz- und Ballmusik auf 60 Mark, für Karussell oder Luftschaukel an Sonntagen auf 30 Mark und werktags auf 15 Mark festzusetzen. Die Gemeindevertretung beschloss am 3.11.1919, den aus der Gefangenschaft zurückkehrenden Wakendorfer Kriegsteilnehmern je ein Begrüßungsgeld von 30 Mark aus der Gemeindekasse auszuzahlen.

Wegen der Kohlenknappheit, die auf die hohen Reparationsforderungen zurückzuführen war, konnte die Wakendorfer Meierei nur jeden vierten Tag in Betrieb gesetzt werden, hieß es in dem Segeberger Kreis- und Tageblatt vom 24.1.1920. Wenn keine neuen Kohlenzufuhren kommen, müsse mit einer gänzlichen Stilllegung gerechnet werden, vermutete die Zeitung.

Am 28.4.1920 berichtete das Segeberger Kreis- und Tageblatt, dass die Gastwirtschaft ‚Zur Post‘, die der Witwe Dora Biehl gehörte, an Willy Biehl aus dem Kisdorfer-Wohld verkauft wurde. Als Kaufpreis wurden 135.000 Mark genannt.

Im Sommer des Jahres 1920 verbreitete sich trotz der verschärften Viehseuchenbestimmungen auch in Wakendorf wieder die Maul- und Klauenseuche sehr schnell; nahezu alle Bestände waren befallen. Die Milchproduktion brach fast ganz zusammen, die Meierei konnte nur noch mit halber Kraft und weniger arbeiten.

Am 27.7.1921 wurden durch Beschluss der Gemeindevertretung die Ortslöhne festgesetzt:

Für männliche Arbeiter über 21 Jahre	20 Mark täglich
für weibliche Arbeiter über 21 Jahre	16 Mark täglich
für männliche Arbeiter von 16 - 21 Jahre	17 Mark täglich
für weibliche Arbeiter von 16 - 21 Jahre	12 Mark täglich
für männliche Arbeiter unter 16 Jahre	12 Mark täglich
für weibliche Arbeiter unter 16 Jahre	10 Mark täglich.

Weiter erklärte sich die Gemeindevertretung mit der Einführung einer Wertzuwachssteuerordnung einverstanden (was auch immer darunter verstanden sein mag).

Am 6. März 1922 wurde von der Gemeindevertretung ein Unterausschuss zur Einkommensteuerveranlagung gewählt, der sich aus Vertretern aller Standesschichten zusammensetzte. Dem Ausschuss gehörten folgende Mitglieder an: Richard Pump, Carl Meuthin, Johannes Hartmann, Wilhelm Wischmann I, Henry Pohlmann, Albertus Diercks, August Hachmann, Heinrich Pump, Johannes Schümann und Hans Evert.

Auch das ist nicht uninteressant: In dem Protokoll zur gleichen Sitzung wurde unter TOP ‚Verschiedenes‘ ein sozialdemokratischer Ortsverein genannt. Welche Rolle dieser Verein in der Kommunalpolitik gespielt und wie lange er bestanden hat, ist nicht überliefert.

Im Juni 1922 wird in Wakendorf ein Turn- und Spielverein gegründet. Initiator war der Lehrer Paul Johannsen; er hatte zu einer Gründungsversammlung eingeladen, die gut besucht war und in deren Verlauf sich sogleich 50 junge Männer in eine Liste als Mitglieder eintrugen. In den Gründungsvorstand wurden gewählt: Lehrer Otto Stubbe als Turnwart, Lehrer Paul Johannsen als Schriftwart, Gärtner Ernst Schwarz als Kassenwart und Schlachter Hans Wolgast als Zeugwart. Einen I. Vorsitzenden gibt es zunächst nicht; die Funktion wurde wohl von dem Schriftwart Johannsen wahrgenommen. Geturnt wurde auf dem Saal von Siefkes Gasthaus ‚Zur Linde‘, gespielt und sportlich trainiert wurde auf der Hauskoppel bei Willi Pump auf dem Sandberg.

Bei einer Volkszählung am 8.10.1922 wurden in Wakendorf 643 Einwohner gezählt.

(.....)

Weiter Seite 180:

V. Nationalsozialismus in Wakendorf

In den späten 20er Jahren nahm die Intensität des politischen Engagements, aber auch die Härte der politischen Auseinandersetzung zu. Die Mehrheit der Wakendorfer Bevölkerung hatte in der Zeit der Weimarer Republik eine stark konservative Grundhaltung offenbart und war deutschnational orientiert gewesen, wie die Wahlergebnisse gezeigt haben. Unter den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und der daraus entstandenen Arbeitslosigkeit und Massenverelendung erlebte der Nationalsozialismus einen lebhaften Zuspruch auch und gerade in der Landbevölkerung.

Bei den Wahlen zum Deutschen Reichstag im Mai 1928 hatten die Nationalsozialisten in Wakendorf gerade einmal zwei Stimmen für sich verbuchen können, und in einem Bericht der Landjägerabteilung Bad Bramstedt an das Landratsamt über die im Kreis bestehenden radikalen politischen Organisationen aus dem Jahre 1929/30 wird Wakendorf noch nicht bei den Orten mit nationalsozialistischer Aktivität genannt, wohl aber schon die Nachbargemeinden Nahe, Itzstedt, Oering, Seth, Sülfeld²⁷, in denen es bereits eigene Ortsgruppen der NSDAP gab. Eine besonders aktive Ortsgruppe bestand in Alveslohe. Von dort aus wurde mit einem starken Propagandaeinsatz und mit Unterstützung prominenter und namhafter Redner der Partei auch in den Nachbardörfern für die national-sozialistische Idee Werbung gemacht.

In Wakendorf fand eine erste Wahl- und Werbeveranstaltung der Nationalsozialisten am 25.8.1930 in Willi Biehls Gasthaus 'Zur Post' statt, die von der Ortsgruppe der NSDAP Alveslohe organisiert worden war und von den Wakendorfern gut angenommen wurde; Redner war der Spitzenkandidat der Partei Dr. Franzen aus Kiel, dem aus der Versammlung viel Beifall entgegengebracht wurde²⁸. Offenbar hatte er mit seinen Ausführungen genau die Erwartungen und Einstellungen seiner Zuhörer getroffen, denn bei der Reichstagswahl am 14.9.1930 stieg der Anteil der NSDAP-Stimmen im Dorf auf über 55% rasant an²⁹.

Im Januar 1931 veranstaltete die Ortsgruppe Alveslohe eine weitere öffentliche Versammlung in Wakendorf mit dem Parteiredner Schramm aus Halstenbek; auch an dieser Veranstaltung nahmen zahlreiche Interessenten teil³⁰. Eine dritte Parteiveranstaltung, wieder mit Unterstützung der Alvesloher Ortsgruppe, fand am 21. Juni 1931 im Dorf statt, in der die politischen Ziele der Partei unter einer nationalsozialistischen Regierung vorgestellt und erläutert wurden. Lebhaft und die Vorstellungen der Nationalsozialisten unterstützende Diskussionsbeiträge während der Veranstaltung ließen deutlich werden, dass auch in Wakendorf die Zeit für eine eigene Ortsgruppe der NSDAP gekommen war.

(....)

Weiter Seite 270

Unter: VI. Die neuere Zeit von 1945 bis in die Gegenwart / 4. Weitere Ereignisse der neueren Zeit in chronologischer Folge

(...) Im Mai 2008 hat die Bäckerei Hoisbüttler Mühle im Verkaufsraum der ehemaligen Tankstelle in der Naher Str. 17 eine Bäckereifiliale eröffnet, die den Wakendorfern wieder täglich frische Brötchen und Brot zum Kauf anbietet. Frühaufsteher können bereits ab 6.00 Uhr frisch belegte Brötchen und Kaffee bekommen. Ebenfalls im Mai eröffnete in den Räumen des ehemaligen Café Hanseatic

²⁷ LAS Abt. 320 Segeberg, Nr. 259 (Stand der politischen Bewegung).

²⁸ Segeberger Kreis- und Tageblatt vom 25.8.1930

²⁹ Vgl. die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 14.9.1930 oben S. 168

³⁰ Segeberger Kreis- und Tageblatt vom 23.1.1931

(Henstedter Str. 9) ein Filialladen des Friseurbetriebs 'Haarladen'. Inhaberin ist Yasmin Thies aus Hüttblek, die bereits ein Geschäft in Sievershütten betreibt.

Zum dritten Mal beteiligte sich die Landjugendgruppe Wakendorf vom 15. bis 17. Mai 2009 an der bundesweiten 72-Stunden-Aktion des Bundeslandjugendverbandes (BDL) und baute in dieser Zeit auf dem Sportplatzgelände eine Holzhütte als Unterstellmöglichkeit, die von den Vereinen und anderen Interessierten genutzt werden kann.

Die Kommunalwahl am 25. Mai 2008 bestätigte die vorherige Wahl, die bereits die WGW mit 9 Vertretern und die CDU mit 4 Vertretern bestätigt. Die CDU hat auf der Gemeindevereinerung am 19.6.2008 auf das Vorschlagsrecht für den 2. stellvertretenden Bürgermeister verzichtet. Der Hintergrund hierfür wurde nicht weiter erläutert.

Kommunalwahl am 25. Mai 2008

Gemeindevertretung 13 Mitglieder (9 Vertreter WGW, 4 Vertreter CDU)

Hans-Hermann Schütt	WGW	Bürgermeister
Bertil Kröger	WGW	1. stellv. Bgm.
Claus Olde	WGW	
Matthias Gülk	WGW	
Bernd Schack	WGW	2. stellv. Bgm.
Lebrecht Mundt	WGW	
Knut Langer	WGW	
Wolfgang Sievers	WGW	
Adelheid Lehmann	WGW	
Bernd Buhmann	CDU	
Dirk Möller	CDU	
Hans-Peter Gülk	CDU	
Torsten Rinck	CDU	

21.6.2008 fand das diesjährige Vogelschießen an der Schule statt. Könige wurde Tarek Warn und bei den Erwachsenen, Andrea Ilse und wie schon im Vorjahr Frank Reimer.

In der Fortschreibung des Landesentwicklungsplans 2009 mit einem Zeithorizont bis 2025 bleibt die Einschränkung der Wohnungsbauentwicklung für den Ort, wie bereits im Plan von 2006 vorgesehen, bei 13% bestehen. Die Gemeinde widerspricht dieser Festlegung nachdrücklich beim Landesplanungsamt, aber ändern wird sich daran vermutlich nichts.

Zum 1.1.2009 ist Silke Frentz mit ihrem Pflegedienst in die ehemaligen Praxisräume der Ärztin Dr. Obermeier eingezogen. Sie hat ihren Geschäftssitz von Struvenhütten nach Wakendorf II verlegt und ist seitdem mit ihrem Unternehmen und 10 qualifizierten Mitarbeitern hier ansässig. Im Oktober 2010 zog sie dann mit dem Pflegedienst in den Alstertalweg 15 um.

27.6.2009 fand das diesjährige Vogelschießen statt. Jan-Vincent Langer und Marit Kröger wurden Könige bei den Jugendlichen. Bei den Erwachsenen schossen Gerd Voges und Melanie Pump erfolgreich mit der Armbrust auf den Holzvogel und wurden Könige.

Im Herbst 2009 eröffnet das Bistro ‚Relaxed‘ in den Räumen des Cafe Hanseatic. Nach einem Umbau wird den Wakendorfern und weiteren Gästen ein ansprechendes Ambiente angeboten. Auch das kulinarische Angebot bietet jedem Geschmack etwas an.

In den 'Informationen aus der Gemeinde Wakendorf II' vom Dezember 2009 teilte der Bürgermeister folgendes mit: „Bei Aufrechterhaltung der bisherigen Hebesätze von 1969 und Verzicht auf notwendige Einnahmen durch Anhebung der Hebesätze wäre der Verwaltungshaushalt künftig negativ bzw. die gemeindlichen Aufgaben könnten nicht mehr im geplanten Umfang erledigt werden. Die Gemeinde muss höhere Kreis- und Amtsumlagen bei gleichzeitig sinkenden Steuereinnahmen verkraften. Zur Sicherstellung von weiterhin soliden Finanzen in der Gemeinde Wakendorf II wird eine Anhebung der Hebesätze der Grundsteuern A und B auf 240% und der Gewerbesteuer auf 290% durchgeführt. Dieses bedeutet eine Erhöhung bei den Grundsteuern um

20% und bei der Gewerbesteuer um 16%. Damit liegt die Gemeinde Wakendorf II immer noch weit unter den Durchschnittssätzen im Land Schleswig-Holstein in 2007 (Grundsteuer A 276%, Grundsteuer B 321% und Gewerbesteuer 336%) und hat im Vergleich zu anderen Gemeinden des Amtes die niedrigsten Steuersätze.“

Um ein leistungsfähiges Multimedianeetz (Internet, Telefon, Fernsehen) nach Wakendorf zu bekommen, wurden im März 2010 zwischen der Gemeinde und der Firma Sacoin aus Oering Vorverträge über die Verlegung und den Betrieb eines Glasfasernetzes geschlossen. Zur Vorbereitung hatte am 26.2.2010 in der Sporthalle eine gut besuchte Informationsveranstaltung stattgefunden, an der ca. 150 interessierte Einwohner teilnahmen. Um das Projekt zu realisieren waren mindestens 350 Anschlussanträge erforderlich. Nach Ablauf einer Bewerbungsfrist hatten nahezu 500 Haushalte (von 590) einen Antrag auf Anschluss an das neue Multimedianeetz gestellt. Mit der Verlegung des Glasfaserbreitbands wurde am 29.07.2010 an der Alten Festwiese begonnen.

Am 19.6.2010 Vogelschießen: Tobias Sternberg wurde bei den Jugendlichen König. Das Königspaar bei den Erwachsenen stellten dieses Jahr Meike Pöhls und Dirk Möller (Alte Festwiese).

Im Sommer 2010 wurde eine energetische Grundsanierung des Sport- und Kulturzentrums einschließlich der Sporthalle und der Feuerwehrgebäude für rund 510.000 € durchgeführt. 75% der Kosten wurden aus Bundesmitteln (Konjunkturpaket II) finanziert.

Am 3. September 2010 feierte die Landjugendgruppe Wakendorf und Umgebung ihr 40-jähriges Jubiläum auf dem Hof Kelting auf der Fahrenhorst. Rund 200 Personen – Ehemalige und Aktive – ließen bei guten Speisen und Getränken sowie Musik, Tanz und einer Bildershow die vergangenen Jahre Revue passieren.